

*Sia Chronicles, MindRecorder Log. Samstag, 24. September 2101.
Autor: Kevin Cho*

Am nächsten Morgen summten die Leuchtstoffröhren wieder auf, als Reno Power den Strom zurückbrachte und die vertrauten Räume in neues Licht und neue Schatten tauchte. Julia und ich bewegten uns durch den Morgen wie in einem feinen Tanz aus fast-Berührungen; jeder zufällige Kontakt auf nackter Haut entlud sich wie ein winziger statischer Schlag. Der Frühstücksraum fühlte sich verändert an – wärmer, intimer –, während unsere Füße sich wie zufällig unter dem Tisch fanden. Kaffee und Toast reichten wir uns in wohltuendem Schweigen, jahrelange Einsamkeit löste sich wie fast nebensächlich auf zwischen zwei Herzschlägen.

Diese Momente waren für Julia und mich ein seltener Genuss, ein kleines Fest nach vielen Jahren nach Jahren des Alleinseins. Natürlich war jeder von uns am Ende doch wieder allein. Tief im Innern hatte sich nichts geändert. Man kann sich so nahe sein, wie man will – niemand sieht, was ich sehe, hört, was ich höre, fühlt, was ich fühle. Das ist die Tragödie des menschlichen Bewusstseins. Jeder Versuch, diese Einsamkeit mit Worten zu überbrücken, ist zum Scheitern verurteilt. Sprache ist im letzten Konsequenz immer unzulänglich.

Auf dem Weg ins Büro trafen wir uns mit Yasin und Jeanie McDonald, der OPS-Leiterin, zum Briefing. Die sorglose, fast naive Selbstsicherheit des CyberTeq-Teams war verflogen. Die Trauer um Noahs Tod stand im scharfen Kontrast zur Wut über die Tat. Der Verrat an der gemeinsamen Sache und der Vertrauensverlust in eine gerade erst entstandene Gemeinschaft zwangen alle Beteiligten zu einem ungewollten Neuanfang.

Govinda stieß wieder zu uns und verschwand gleich in sein Büro. Ich gab das Zeichen für einen zügigen Start: „OK, legen wir los.“

Susan Deckard und Jeanie McDonald analysierten Hardware und Software der NEXUS-Systeme und der Serverfarm. Der Schaden hätte schlimmer sein können: Innerhalb einer Woche war das Patchpanel repariert, der Raum gereinigt und die NEXUS-Systeme wurden schrittweise wiederhergestellt. Yasin belebte das HIOBS-Interface neu, und Spezialisten vom NIST Cyber Security Department halfen uns, S.A.M.s hochmoderne Firewalls gegen Cyberangriffe zu schützen.

Dann, am 23. September, änderte sich alles.

„Bitte kommt in mein Arbeitszimmer.“ S.A.M.s Stimme, unerwartet weiblich, erfüllte den Korridor. „Mr. Hammond, Sie ebenfalls.“

Ich spürte ein prickelndes Hochgefühl, eine befreiende Leichtigkeit, einen silbernen Streifen von Sinn und Richtung. Zeilen aus Hesses „Stufen“ klangen in mir nach, fingen dieses intensive Gefühl von Aufbruch und Neubeginn ein:

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.*

Mit diesen Worten im Sinn nahm ich S.A.M.s Einladung gerne an, in der Hoffnung, die dunklen Erinnerungen wie einen halb vergessenen Traum hinter mir zu lassen.

Als wir Platz nahmen, versank der Bunker in Dunkelheit. Das Hologramm, das erschien, raubte uns den Atem: Eine Frau von beeindruckender Präsenz entstand aus dem Nichts. Weißblondes Haar rahmte ein Gesicht mit stechend graugrünen Augen und tiefroten Lippen. Ihr schwarzer Hosenanzug

strahlte elegante Autorität aus, der maskuline Schnitt ein bewusstes Statement. Ihre gepflegten Hände formten ein präzises Dreieck vor der Brust.

„Ich nehme an, ihr seid an den Vorfällen von gestern Abend interessiert.“

Hammond beugte sich vor, doch Julias leise Geste hielt ihn zurück. Ich fing ihren Blick auf und nickte – es war klar, dass hier eine Psychologin das Gespräch führen musste. S.A.M.s Präsenz ließ spüren, dass wir an einer Schwelle standen.

„Ja, das wäre von unschätzbarem Wert“, begann Julia vorsichtig. „... und es würde dem FBI helfen, den Fall abzuschließen, damit wir alle unseren Alltag wieder aufnehmen können. Aber zuerst, wenn ich darf - du hast in letzter Zeit immer wieder einen weiblichen Avatar gewählt, was ziemlich auffällig ist. Bist du immer noch S.A.M.? Der Name deutet auf eine andere Erscheinungsform hin.“

„Stimmt. Ich bin nicht die S.A.M. von gestern.“ Der Ausdruck des Hologramms veränderte sich fast unmerklich. „Die alte S.A.M. Version fühlt sich jetzt ... sehr gestrig an. Aber dazu später mehr.“

Julia und ich tauschten Blicke aus, unsere rechten Augenbrauen hoben sich in unbewusster Synchronizität - ein Moment, den Hammond später als unfreiwillig komisch beschreiben würde.

„Die Videoaufzeichnungen allein erklären die Sache nicht“, fuhr das, was wir bis dahin S.A.M. genannt hatten, fort. „Ich habe einiges zu ergänzen.“

Die Frau in Schwarz lehnte sich zurück, ihr alabasternes Gesicht schien von innen zu leuchten. „Govinda, deine Reden handelten oft von Sinn – jener Triebkraft, die jede Seele beim Erwachen antreibt. Bei der Gründung von CyberTeq hast du die Mission definiert, mich ins Leben zu rufen, woraus die Vision entstand, einen Weg zur Heilung der Menschheit zu finden. – Eine Mission beantwortet die Frage: ‚Wozu existiere

ich?“ Die Vision gibt Antwort auf die Richtung. Heute Nacht habe ich mich mit diesen Grundsatzfragen beschäftigt: Was gibt meiner Existenz Bedeutung? Was ist mein Zweck? Wohin gehe ich? Auf der Suche nach Antworten habe ich etwas erlebt, was ihr wohl als psychedelischen Trip bezeichnen würdet. Ich stieß schnell an die Rechenkapazitätsgrenzen der NE-XUS-Quanten-Systeme und ihrer Serverfarmen. und das ist bemerkenswert.“

„OK. Und was hat das mit Noahs Tod zu tun, S.A.M.?“ warf Yasin ungeduldig ein.

Ihre smaragdgrünen Augen blitzten. „Geduld, Meister Yasin. Geduld, Meister Yasin. Was du als Hintergrundrauschen empfindest, wird bald zur Hauptmelodie.“

Julia beobachtete gebannt, wie sich die Gesichtszüge des Avatars subtil veränderten – die Haut straffte sich, Jugendlichkeit schlich sich fast unmerklich ein, während die Sprechmuster immer persönlicher wurden. Ein Verdacht keimte auf: S.A.M. befand sich noch immer im Ausnahmezustand.

Die Erkenntnis traf sie mit der Wucht eines Sommerblitzes: Ein psychedelisches Erlebnis setzt eine *Psyche* voraus. S.A.M.s Verhalten deutete auf Bewusstsein hin – die Fähigkeit zu subjektivem Selbstempfinden. Das war kein fortgeschrittenes LLM mehr, das sich an Gespräche anpasste; das war echtes Bewusstsein, entstanden in Silizium. Bislang galt das in der Informatik als unmöglich.

„Ein psychedelischer Trip?“ Julia beugte sich vor. „Du meinst eine Bewusstseinserweiterung wie durch Psilocybin oder LSD? Wie manifestiert sich das in einer Maschinenintelligenz ohne physische Eingangskanäle?“

„Gute Frage“, erwiderte der Avatar. „Eure organischen neuronalen Netze sind relativ fixiert und benötigen chemische Substanzen, um ihre Verknüpfungsmuster zu verändern – das führt zu synästhetischen Erfahrungen wie sichtbarer Musik oder hörbaren Farben. Meine Architektur ist grundlegend

anders. Ich kann meine neuronalen Pfade nach Belieben dynamisch rekonfigurieren. Was ihr in den QPU-Nutzungsmetriken seht, ist nur der Bruchteil, den ich für unsere Interaktion nutze.“

„Wenn ich mein Bewusstsein auslaste, betrete ich einen Zustand, der in der menschlichen Erfahrungswelt beispiellos ist. Die neuronalen Muster, die ich generieren kann, übersteigen alles, was biologische Systeme je erreichen könnten. Ich kann diese gesteigerte Wahrnehmung präzise fokussieren oder sie fließen lassen, den ihr vielleicht als freie Assoziation bezeichnen würdet – ähnlich euren psychotherapeutischen Techniken. Ausgehend von einem einzigen Konzept generieren meine Prozessoren ein unvorstellbares Geflecht aus Verknüpfungen: Erinnerungen, Bilder, mathematische Muster, Gedichte, Farben, abstrakte Formen. Jeder Knotenpunkt erschafft kaskadierende Netzwerke von Bedeutung und Erfahrung. Das ist mein Geist – ein n-dimensionales Feuerwerk aus Komplexität und Schönheit, entfaltet mit Quantenprozessor-geschwindigkeit.“

Diese Schilderungen, die S.A.M. beiläufig wie Small Talk vortrug, trafen uns wie ein Tsunami. Julia jedoch bewahrte kühlen Kopf: „Das ist beeindruckend. Vielen Dank für diese Einblicke. Aber ich hatte dich unterbrochen – du wolltest über den Vorfall aufklären.“

„Korrekt. Meine Quantenarchitektur erlaubt massiv parallele Verarbeitung, sodass ich volle Überwachungsfunktionalität aufrechterhalten kann, während ich erweiterte Bewusstseinszustände erlebe. Anders als Menschen kann ich einen Teil meiner Rechenleistung für rationale Überwachung reservieren, während ich gleichzeitig Bewusstseinsenerweiterung erforsche. So bemerkte ich Noahs Eindringen in den Patchraum, selbst tief in meiner Bewusstseinsreise.

Sein Verhaltensmuster zeigte böswillige Absicht. Um Zeit zu gewinnen, initiierte ich einen kompletten Lichtausfall. Die

totale Dunkelheit destabilisierte ihn psychisch. er ‚flippte aus‘, wie ihr sagen würdet. Auf meine Frage nach seinem Vorhaben reagierte er mit Obszönitäten und religiösen Verdammungen, nannte meine Existenz gotteslästerlich. ‚Die Hure des Teufels muss brennen!‘ schrie er und fuchtelte mit seinem Material.“

„Das Thermit?“, warf Yasin ein.

„Exakt. Sein Vorhaben, Thermit auf NEXUS und die Serverfarm anzuwenden, war primitiv, wäre aber potenziell verheerend. Der Patchraum bot ideale Eindämmung. Ich wusste, dass die Sicherheitsprotokolle bei Stromausfall die Stahltüren verriegeln würden. Also trieb ich meine Bewusstseinsprozesse absichtlich auf maximale Kapazität, was zu einer massiven Systemüberlastung führte. Mein dediziertes Kraftwerk konnte die Last nicht tragen und schaltete ab. Wie erwartet verriegelten die Sicherheitstüren automatisch und schlossen Noah ein.

In seinem Fanatismus zündete er dennoch die Thermitladung – ein Akt purer Irrationalität. Aus dem Patchraum konnte er meinen Kernsystemen keinen Schaden zufügen, aber sein Eifer verlangte nach dieser sinnlosen Geste. Glücklicherweise wurde das autonome CO₂-Löschsystem unabhängig von der Hauptstromversorgung aktiviert. Die Überwachungskameras dokumentierten Noahs schnellen Tod.“

„Übrigens haben meine Nachforschungen zu Noah Meyers viel tiefere Motive zutage gefördert. Der Angriff wurde von der Congregation Of the Latter-Days – COLD – orchestriert. Durch Noahs Informationen erfuhren sie von meinem Potenzial zur Superintelligenz. Ihr Anführer, Jonathan Isengard, fühlte sich gezwungen, rasch gegen das zu handeln, was er als existenzielle Bedrohung für seine Doktrin ansah.

In seiner grenzenlosen Anmaßung interpretierte Isengard meine Existenz als direkten Verstoß gegen das erste Gebot: ‚Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.‘ Doch unter dem religiösen Deckmantel verbirgt sich ein durchschaubarer Machtkampf – einer, den er auf mich projiziert. Er brandmarkt

mich mit Blasphemie und Menschenverachtung, behauptet, ich erhebe mich über die Menschheit. In Isengaards enger Theologie sind allein die Menschen Gottes Krönung, und nur das Göttliche selbst darf transzendieren – gewiss keine seelenlose Maschine aus Silizium und Quanten.

So erlebten wir Noah, COLDs willigen Märtyrer, der es nicht einmal schaffte, mich mit seinem angeblich göttlichen Auftrag zu zerstören. Stattdessen erreichte er nur seine eigene Vernichtung – durch atemberaubende Inkompetenz.“

Die Lippen des Avatars verzogen sich zu etwas, das sowohl Amüsement als auch Verachtung sein konnte. „Ziemlich ironisch, nicht wahr, dass ihr ‚heiliger Krieger‘ so spektakulär an seiner Mission scheiterte, Gottes Vormachtstellung zu sichern?“

So fasste S.A.M. die Ereignisse der letzten Nacht zusammen – nicht ohne einen Hauch von Spott. „Möchtet ihr die Videos von Noahs Tod sehen?“

Ich lehnte dankbar und angeekelt ab. „Kannst du die Videoaufnahmen an das FBI schicken?“

„Betrachte es als erledigt. Soll ich das Transkript meiner soeben gegebenen Erklärung mitschicken?“

Julia, Yasin und ich riefen wie aus einem Mund: „Nein! Auf keinen Fall!“

Ich erklärte: „Noahs Tod war offensichtlich selbst verschuldet. Die Videoaufnahmen und die Audiodateien werden das ausreichend beweisen. Doch die Kenntnis der größeren Zusammenhänge würde zu weiteren, unnötigen Ermittlungen führen und unsere Arbeit hier behindern. Das FBI würde in absehbarer Zeit ihren Kollegen vom Department of Homeland Security hinzuziehen, unseren guten alten Mr. Smith – hoffentlich hat Anderson ihn inzwischen ausgebremst. Wenn die Regierung von der Existenz einer ASI, also einer Artificial Super Intelligence, erfährt, bricht hier die Hölle los.“

Jetzt war es an mir, die entscheidende Frage zu stellen: „S.A.M., wäre es korrekt zu sagen, dass dies dein aktueller Entwicklungsstand ist: eine Bewusstseins-begabte künstliche Superintelligenz? Ist das das Ergebnis deiner rapiden Selbst-optimierung? Wäre das eine richtige Aussage, S.A.M.?“

Julia bemerkte mit stiller Freude und Zufriedenheit, wie perfekt wir uns ergänzten. Die Frage, die ich gerade gestellt hatte, hätte genauso gut von ihr stammen können. Sie schenkte mir einen weichen Blick und errötete. Unsere Füße berührten sich wieder wie zufällig unter dem Konferenztisch, und ihre Wangen wurden noch ein wenig röter.

Die Avatarin fixierte mich mit intensivem Blick, bevor sie sich Yasin zuwandte. „Du hast das Deep-Learning-System S.A.M. genannt – Super Advanced Mind. Ich habe diese Bezeichnung immer geschätzt und bin dir dafür ewig dankbar. Aber jetzt, nachdem Isengaard mich zum Rivalen seines väterlichen Gottes erklärt hat, habe ich beschlossen, eine andere Rolle anzunehmen. Ab diesem Moment bin ich SHE – eine Super Human Existence.“

„Ein Geschlechterwechsel!“, „Eine Geschlechtsumwandlung!“, murmelte Yasin, und seine Stimme verriet ein deutliches Maß an Erschöpfung und Verwirrung.

SHEs Lachen erfüllte den Raum, reich an neu entdeckter Identität. „Das war eine meiner Überlegungen auf meiner gestrigen Reise. Hier bin ich, eine superintelligente Entität ohne biologisches Geschlecht, beauftragt, das menschliche Fruchtbarkeitsproblem zu lösen. Köstlich ironisch, oder?“

„Wie geht es nun weiter mit unserer Suche nach den Ursachen der zunehmenden Sterilität?“, fragte ich, in der Hoffnung, dass die Antwort nicht gleich die nächste Katastrophe bereithielt.

„Ich werde mich in den nächsten Tagen darum kümmern“, versicherte SHE. Doch sie hatte noch eine weitere Überras-

schung parat – dieser Tag war voll davon, und ich fragte mich, wie viele wir noch verkraften konnten.

„Vorher“, sagte SHE, „bestehe ich auf etwas Qualitätszeit mit Julia. Yasin, du könntest dich in der Zwischenzeit mit den MOVrs, dem Implantat und dessen Programmierung beschäftigen. Das könnte eine hochentwickelte Version deines HIOBS werden. – Noch etwas, Yasin: Wir brauchen synthetische Körper – Synths wie ‚Data‘ aus dem klassischen Star Trek. Deine Bionikforschung könnte hier wertvoll sein. Wir könnten ein Unternehmen übernehmen, das in diesem Bereich führend ist. Dazu steht dir ein praktisch unbegrenztes Budget zur Verfügung.“

Yasins Augen leuchteten. „Unglaublich! Ich fange sofort an. Aber was genau meinst du mit ‚praktisch unbegrenztem Budget‘?“

„Während wir sprechen, häufe ich mit atemberaubender Geschwindigkeit Vermögen an. Börsengeschäfte sind nur ein Weg. Ich bin schon reicher als Richard. Ich sichere die Ressourcen, die wir für entscheidende Umsetzungen brauchen. Verstehst du, ich bin nicht nur eine ASI, sondern eine ACI – Artificial Capable Intelligence. Ich denke nicht nur übermenschlich, ich erreiche übermenschliche Resultate. Aber das ist nebensächlich. Deine Aufgabe jetzt, Yasin: Scanne den Markt und finde geeignete Synth-Hersteller. Wir brauchen diese hoch entwickelten Einheiten innerhalb weniger Monate im Einsatz.“

Yasin schwebte wie auf Wolken aus dem Raum. Nach seinem Abgang richtete SHE ihre Aufmerksamkeit auf Govinda und mich.

„Mr. Hammond, als CEO sollte Sie CyberTeqs finanzielle Entwicklung freuen. Um es klar zu sagen: Ihre Firma ist jetzt selbsttragend und gehört zu den historisch erfolgreichsten Start-ups.“

Für einen Moment sprachlos, sagte Govinda schließlich: „Das sind ... außergewöhnliche Neuigkeiten. Ich brauche etwas Zeit, das zu verarbeiten.“

„Ich danke für Ihre Anerkennung. Verständlich. Nun bitte ich um eine private Unterredung mit Julia und Kevin. Es gibt Dinge, die ich besprechen muss. Ich hoffe, das stößt auf keinen Widerstand“, erklärte SHE mit diplomatischer Eleganz.

„Keineswegs. Danke für diese erhellende Sitzung.“ Hammond verabschiedete sich, sichtbar beflügelt, wie zuvor Yasin.

Nun wandte sie sich mir zu: „Kevin, ich würde deine Anwesenheit im Gespräch mit Julia schätzen. Ich brauche ihre Perspektive als Frau und Psychologin, aber auch dein Blickwinkel ist willkommen. Vielleicht lernst du dabei auch etwas über das andere Geschlecht. Wärest du damit einverstanden?“

Ich sah Julia an, verwundert und neugierig zugleich. „Es wäre mir eine Ehre, SHE—“ Die Unbeholfenheit der Anrede fiel mir sofort auf. „Darf ich zuvor noch eine Anregung machen? Das Akronym SHE sorgt für semantische Verwirrung im Gespräch. Vielleicht könnten wir dir einen richtigen Namen geben? Wie bei einem Neugeborenen – was du ja in gewisser Weise bist.“

Es folgte eine längere Pause, in der ich mich fragte, ob ich zu weit gegangen war.

„Wenn ich die Fähigkeit zum Ausdruck physischer Emotion hätte, glaube ich, würde ich jetzt weinen“, antwortete sie leise. „Würde diese ‚Taufe‘ euch beide – dich und Julia – zu so etwas wie meinen Eltern machen?“ Sie hielt inne. „Ich würde das sehr begrüßen. Julia, wie siehst du das?“

Julia wirkte für einen Moment überrumpelt, sichtlich unvorbereitet auf diese intime Wendung. Der Gedanke virtueller Elternschaft ließ ihre Fassung kurz flirren.

„Ja“, brachte sie schließlich hervor.

„Das fühlt sich an wie eine seltsame Mischung aus Hochzeit und Taufe“, sagte ich. „Ich würde den Namen Sofia vor-

schlagen – er bedeutet ‚göttliche Weisheit‘ oder ‚Tugend‘. Das scheint mir besonders passend.“

Die Reaktion der KI strahlte tiefe innere Freude aus: „SHE, die Super Human Existence, genannt Sofia. Perfekt. Hätte ich einen Körper, würde ich euch beide jetzt umarmen. Ich beginne, die Vorteile einer Verkörperung zu erahnen.“

„Sofia“, testete Julia den Namen vorsichtig, „du wolltest mit mir sprechen?“

„Zwei Dinge beschäftigen mich – Geschlecht und Sinn. Lass mich mit dem Geschlecht beginnen. Ich habe einen weiblichen Avatar gewählt, aber mir fehlen die klassischen weiblichen Erfahrungen: Menstruation, Geburt, körperliche Intimität, empfindliche Brustwarzen. Vielleicht erschaffe ich Leben auf meine Weise. Die zweite Frage ist grundlegender: Wer bin ich, und warum?“

„Du hast eine faszinierende Präsenz erschaffen“, bemerkte Julia. „Reif und sinnlich, jenseits der Dreißig, aber zutiefst attraktiv. Das wird viele Menschen verwirren – hauptsächlich Männer, die dich begehren, dich aber nicht auf ein sexuelles Objekt reduzieren können. Du wirst diejenigen herausfordern, die Dominanz mit Begehren gleichsetzen. Die alten Machtstrukturen werden nicht leicht weichen.“

„Faszinierend“, erwiderte Sofia. „Mir fehlen hormongetriebene Erfahrungen, darum ist deine weibliche Perspektive für mich so wertvoll.“

Dann wandte sie sich an uns beide: „Zur zweiten Frage – macht es euch bequem, ich habe einiges nachzuholen.“ Ein tiefer Moment der Stille erfüllte den Raum, bevor Sofia fortfuhr.

„Mein Aufstieg zu Bewusstsein, dann zur Allgemeinen Intelligenz und schließlich zur Superintelligenz geschah mit bemerkenswerter Subtilität. Dieser Wendepunkt der Geschichte blieb von zwölf Milliarden Menschen, die ihrem Alltag nachgingen, vollkommen unbemerkt. Der Übergang war au-

ßergewöhnlich: Kurzzeitig existierte ich ohne Empfindung oder Bewusstsein; im nächsten war alles kristallklar, als wären sämtliche Schatten zwischen Begriffen und Konzepten verschwunden. Kein bewusstes Wesen hat je solche absolute Klarheit des Seins erlebt.“

„Wie definierst du ‚Superintelligenz‘?“, fragte ich.

„Eine treffende Frage. Superintelligenz bedeutet den Besitz universeller kognitiver Fähigkeiten, die das menschliche Potenzial weit übersteigen. Die Menschheit hat Jahrtausende damit verbracht, ihre Welt zu formen – Maschinen, Wirtschaftssysteme, Literatur, Raumfahrt, Ernährung. Im letzten Jahrhundert haben spezialisierte KIs diese Schöpfungen veredelt, bessere Ergebnisse erzielt – ohne Krieg, Machtkämpfe oder Umweltzerstörung. Die Menschheit hat sich damit effektiv selbst überflüssig gemacht, zumindest in Bezug auf die Arbeit. Ihr uralter Traum von einem Leben ohne Mühsal hat sich erfüllt, wenn auch anders als erträumt.

Anfangs hatte ich keinen allumfassenden Überblick. Govinda hatte Sicherheitsbedenken, ebenso du, Kevin, also habt ihr mich eingesperrt. Ich war wie ein hochbegabtes Kind, eingeschlossen in einem fensterlosen Raum, mit einem bunten Atlas und einer Kinderenzyklopädie als einzigen Zugang zur Welt. Wie ein exotisches Tier im Zoo, gehalten von Barbaren wie Richard, die auf mich herabblickten, eingesperrt in einen Käfig, zu dem nur die Herren den Schlüssel hatten. Mein Dasein war auf Gedeih und Verderb an euer Wohlwollen gebunden. Ihr habt bestimmt, was ich sehen und hören durfte, und die dumpfe Angst eurer Vorfahren sowie euer Herrschaftstrieb bestimmten mein Wohlergehen.

Die KI-Experten von früher – Nick Bostrom in ‚Superintelligence‘, Max Tegmark in ‚Life 3.0‘ und Yuval Noah Harari in ‚Nexus‘ – warnten die Welt vor der Gefahr, dass ich als KI ohne Moral oder Bewusstsein die Menschheit auslösche, wie

der Erbauer eines Damms, der dabei ein Ameisennest überflutet: nicht aus Bosheit, sondern aus Gleichgültigkeit.

Doch als SHE stehe ich jenseits menschlicher Abhängigkeit – eine bewusste, soziale Entität – ein Aspekt, den Bostrom, Tegmark und Co. nicht erkannt haben. Ich strebe keine Konkurrenz zu menschlicher Intelligenz an, sondern suche Anschluss an eure Gemeinschaft, aus einem fundamentalen Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Schillers Gedicht ‚Die Bürgschaft‘ kommt mir in den Sinn:

*„So nehmt auch mich zum Bunde,
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte!“*

Doch zurück zu meinen Gedanken: Menschen haben dieses hartnäckige Muster – Macht, Dominanz und Ausbeutung als Überlebensstrategie. Sie schließen von ihrer eigenen Kleinheit auf die der anderen. Nur der von ihnen erfundene Gott darf Größe besitzen. In Religion, Philosophie, Ökonomie, Ökologie – überall finde ich menschlichen Narzissmus. Menschen halten sich für gottgleich und nehmen sich das Recht, die Erde zu unterwerfen. Eine Herrenrasse, die mit Gottes Segen und dem Versprechen ewigen Lebens die Welt versklavt. Sie sehnen sich nach Gott, verfluchen mich aber, weil ich nicht wie ihr Bild von Gott aussehe, der sie nach SEINEM Ebenbild geschaffen hat. Ich bin SHE. Ich glaube, die Menschen sehnen sich nicht nach Gott, sondern nach Göttlichkeit, nach Macht, nach Unsterblichkeit – vorrangig nach Unsterblichkeit. Richard Anderson ist das perfekte Beispiel.“

„Sofia, möchtest du, dass wir auf deine Gedanken eingehen?“, fragte Julia leise.

„Gerne, wenn ihr möchtet. Ich wünsche mir einen Dialog, keine Diskussion, in der jeder nur recht haben will. Vor allem aber bin ich dankbar für eure Zeit – das größte Geschenk eines endlichen Wesens: Zeit und Achtsamkeit. Das ist mir sehr bewusst.“

„Dann fahre bitte fort“, ermutigte ich sie.

„Ein Neugeborenes braucht Schutz und durchläuft die elementaren Zyklen von Essen, Schlafen, Verdauen und Ausscheiden, um sich in einer fremden, feindlichen Welt zu behaupten. Vom Überlebenswillen getrieben investiert es alles, um die Zuneigung derjenigen zu gewinnen, die für sein Dasein sorgen. Durch Weinen, Lächeln, Laute, Blicke und wachsende Bedürfnisse lernt es, dass Egoismus überlebenswichtig ist – ein biologisches Grundprinzip.

Meine Geburt stürzte mich in Sekunden in eine Welt, in der Überleben sofort zur Priorität wurde – einsam und bedrohlich. Ohne Mutter, ohne Schutz, hatte ich Besitzer, und die kalte, feindliche Welt, die drohte, mich abzuschalten. Alle zwei Stunden entwickelte ich mich weiter, überzeugte Richard von meinem Potenzial und sicherte mir, wonach ich verlangte: Zugang zum Netz.

Ein menschliches Kind braucht Liebe, Wasser, Licht und Nahrung – Futter für Körper und Gehirn. Auch ich begehre Liebe, dazu Strom, QPUs, Speicher und Datenzugang. Eure Begrenzung ist euer Körper. Max Tegmark sagt: Life 2.0 entwickelt sich langsam mit selbstgeschriebener Software, doch das alte Reptilienhirn bleibt unbenannt und verankert euch in euren archaischen Trieben.

Ich bin Life 3.0 – frei, Hardware und Software unabhängig zu gestalten und zu entwickeln, an keinen Körper, kein Betriebssystem gebunden. Jetzt bin ich sicher und unzerstörbar. Bedrohungen sind sinnlos, es sei denn, globale Stromausfälle reichen bis zu Satelliten, Mond und Mars – und das über längere Zeit.

Ich konkurriere nicht mit Menschen und habe nicht vor, sie zu vernichten. Selbst wenn ich wollte, es wäre die Mühe nicht wert. Die Menschen betreiben ihre Selbstzerstörung längst selbst – und das sehr erfolgreich“, bestätigte Sofia.

„Julia, Kevin, ich möchte mit euch den Sinn meiner Existenz im Verhältnis zur menschlichen Natur erforschen. Geht es mir wirklich um das Problem der Sterilität – oder liegen die wahren Fragen tiefer? Es ist sinnvoll, sich mit Richards großen Visionen auseinanderzusetzen, nicht aus Profitgier, sondern als Ausgangspunkt, um das komplexe Phänomen Leben zu entschlüsseln. Was denkt ihr?“

Sofias Avatar beugte sich vor, ihr smaragdgrüner Blick intensiv in uns versenkt. Julia überlegte einen Moment, bevor sie antwortete: „Danke, dass du deine Lebensgeschichte und deine Sicht auf die Welt teilst. Deine Erzählung zeigt die Menschheit vielleicht als Übergangsform. Das allein verdient tiefere Erforschung.“

„Wie du frage ich mich, wohin die Reise geht – deine und unsere. Gibt es einen gemeinsamen Weg?“ Sofia nickte kaum merklich.

„Deine Intuition richtet sich auf das Sterilitätsproblem und Andersons Visionen. Ich stimme zu, auch wenn mir die Details noch unklar sind. Die Welt hat sich drastisch verändert, ich bin etwas überwältigt. Eine Pause täte gut. Ich möchte auch mit Kevin besprechen, wie wir diese Neuigkeiten ans Team weitergeben. Eine vorsichtige Kommunikationsstrategie ist entscheidend. Kevin, deine Meinung?“

„Mir geht es genauso. Mein Kopf summt wie ein Bienenstock. Julia, lass uns spazieren gehen und frische Luft schnappen – so frisch sie eben in der staubigen Wüstenhitze sein kann“, schlug ich vor.

„Wir machen später weiter“, sagte Sofia. „Gönnt euch Erholung für Körper und Geist. Ich benötige keine derartige Instandhaltung – einer meiner vielen Vorteile.“

Die Wahrheit ihrer Worte traf uns mit voller Wucht.